Dresdner
Philharmonie

10./12. MAI 2019

Sinfonie mit dem Paukenwirbel

KULTURPALAST
DRESDEN

Dresdner
Philharmonie

SAISON 19/20

DIE NEUEN ABOS SIND DA!

Marek Janowski
Chefdirigent und künstlerischer Leiter ab 2019/2020

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN

Henri Dutilleux (1916 – 2013)

„Mystère de l'instant" für Streichorchester, Cimbalom und Schlagzeug (1986 – 1989)

Appels – Échos – Prismes – Espaces lointains – Litanies
Choral – Rumeurs – Soliloques – Métamorphoses (sur le nom de Sacher) – Embrasement

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 F-Dur op. 103 „Ägyptisches Konzert" (1896)

Allegro animato
Andante – Allegretto tranquillo
Molto allegro

PAUSE

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 103 Es-Dur „Mit dem Paukenwirbel" (1795)

Adagio – Allegro con spirito
Andante più tosto Allegretto
Menuet
Finale. Allegro con spirito

Bertrand de Billy | Dirigent
Lucas Debargue | Klavier
Dresdner Philharmonie

Das Konzert am 10. Mai wird für ARTE Concert aufgezeichnet und im Livestream übertragen.

Henry Dutilleux

Wolfgang Stähr

TIEFE STILLE, GEHEIMNISVOLLE RUFE

„MYSTÈRE DE L'INSTANT" VON HENRI DUTILLEUX

Vor drei Jahren hätte er beinah noch seinen hundertsten Geburtstag feiern können, der französische Komponist Henri Dutilleux: am 22. Januar 1916 geboren, am 22. Mai 2013 gestorben und von einer kleinen, feinen, musikliebenden Minderheit weltweit betrauert. Auch sein Werk pflegte und adelte diesen minoritären Charakter: mit wenigen Titeln nur, begrenzt in der Popularität, doch erlesen, durchdacht, abgewogen und verfeinert in jeder einzelnen Komposition, in jedem kostbaren Takt, den Dutilleux im langen Lauf der Geschichte zu Papier brachte. In den späten 1980er Jahren komponierte er die „Métamorphoses sur le nom de Sacher": Verhandlungen und Verwandlungen über den Namen des Schweizer Mäzens und Dirigenten Paul Sacher, der nach der Art von B – A – C – H oder Robert Schumanns „lettres dansantes" in Töne gesetzt wird: eS – A – C – H – E – Re (=D). Aber diese namentlich begründeten Metamorphosen stehen nicht allein da, sondern inmitten von zehn ohne Pause musizierten Sätzen, die Dutilleux im Auftrag Paul Sachers schuf und 1989 vollendete: „Mystère de l'instant" nannte er dieses Werk für 24 Streicher, Cimbalom und Schlagzeug. Die Besetzung ähnelt nicht von ungefähr Béla Bartóks Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta, die Sacher 1937 mit seinem Basler Kammerorchester uraufgeführt hatte. Und dass Dutilleux statt der gläsern tönenden Celesta ein Cimbalom vorsieht, ein traditionelles ungarisches „Hackbrett" mit

Paul Sacher – hier ganz rechts im Bild – gemeinsam mit Igor Strawinski (Mitte) und dem Schweizer Komponisten Conrad Beck am 2. Oktober 1930. Mehr als ein halbes Jahrhundert später hat Sacher die Uraufführung von Dutilleux' „Mystère de l'instant" dirigiert

seinem in der Luft schwebenden Klang, war natürlich ebenfalls als Hommage an Bartók gedacht, als hintersinnige Reverenz, zumal das Cimbalom gleichermaßen als Saiten- wie als Schlaginstrument verstanden werden kann.

„Mystère de l'instant": Das „Geheimnis des Augenblicks" lotete Dutilleux in diesem Zyklus aus, den „magischen, letztlich unerklärlichen Kompositionsprozess", wie er sagte. Mit den „Rufen" am Beginn der zehn Sätze, den „Appels", hat es eine besondere Bewandtnis. Dutilleux dachte zurück an eine Nacht auf dem Lande, dort wo die Vienne in die Loire mündet: „Durch die tiefe Stille, unterbrochen nur von beinah unmerklichen Lauten der Natur, drang plötzlich ein fremdartiges Geschrei, ein Gemisch aus herzzerreißenden Tönen, die einander antworteten und wie in Wellen immer näher kamen. Es waren Vögel, nicht identifizierbar und zahllos ohne Ende … Diese Töne hielten an für eine lange Zeit, bevor sie in der Ferne verschwanden."

In späteren Nächten hoffte Dutilleux, das himmlische Geschrei noch einmal hören zu können, aber das Erlebnis blieb einzigartig. „Nichts anderes habe ich auf den ersten Seiten des ‚Mystère de l'instant' auszudrücken versucht, indem ich die Streicher in viele einzelne Stimmen unterteilte."

Mit geheimnisvollen Rufen, von denen wir nicht begreifen können, woher sie kommen, fängt es an, doch finden sich in allen Sätzen musikalische oder akustische Phänomene,

Ausdrucksformen, Archetypen: Echos, Klangräume, Litaneien, ein Choral, der entfernt an „Es ist genug“ erinnert, unbestimmtes Geraune („Rumeurs“), ein Selbstgespräch, aber ebenso synästhetische Erscheinungen wie die „Prismen“ oder der flammende Ausbruch („Embrasement“) am Schluss, eine Art von Finale oder Coda. Dutilleux betonte, dass diese „Sequenzen“ einander ablösen, „ohne Anspielungen auf das, was vorausgeht, oder auf das, was sich anschließt“ – eine flüchtige, zufällige, zusammenhanglose Folge von isolierten Augenblicken, ohne Grund, ohne Ziel? Der Eindruck der Musik (und der Blick in die Partitur) legt freilich eine andere Antwort nahe. Mag diese Komposition auch nicht wie das Rechenzentrum eines kühl kalkulierenden Schachspielerhirns funktionieren – in ihren irrationalen Eingebungen und mysteriösen Prozessen reflektiert sie gleichwohl die tiefere schöpferische Logik, den Himmel der Inspiration, gespiegelt im Mikrokosmos der Musik.

HENRI DUTILLEUX

* 22. Januar 1916 in Angers
† 22. Mai 2013 in Paris

„MYSTÈRE DE L'INSTANT“ FÜR STREICHORCHESTER, CIMBALOM UND SCHLAGZEUG

Entstehung
1986 bis 1989
Uraufführung
22. Oktober 1989 in Zürich mit dem Collegium Musicum Zürich unter Leitung von Paul Sacher
Erstmals in einem Konzert der Dresdner Philharmonie
Besetzung
Streicher, Cimbalom, Schlagwerk (Pauken, 2 hängende Becken, kleiner chinesischer Gong, Tamtam)
Spieldauer
ca. 18 Minuten

CREATIO EX NIL

DAS „ÄGYPTISCHE" KLAVIERKONZERT VON CAMILLE SAINT-SAËNS

Seit der Restauration, nach der Abdankung Napoleon Bonapartes im Jahr 1815, war in Frankreich die Komposition von Sinfonien, Konzerten oder Sonaten fast vollständig zum Erliegen gekommen. Das Pariser Musikleben stand ganz im Zeichen des Theaters, der Oper und des Balletts: Spektakuläre Massenszenen, prachtvolle Dekorationen, gefeierte Tenöre und bewunderte Primadonnen begeisterten das Publikum, das nach immer neuen Sensationen und nach glamouröser Unterhaltung verlangte. Auch auf den Konzertpodien ging es eher zu wie im Zirkus, wenn die großen Virtuosen – ob Liszt und Thalberg, Paganini oder Vieuxtemps – als Hexenmeister an die Rampe traten, ihre Kunst zur Schau stellten und die Hörer mit Bravourvariationen über Themen aus italienischen Opern um den Verstand brachten. Am Théâtre-Italien beherrschten Rossini, Bellini und Donizetti den Spielplan, an der Opéra dominierten Halévy und vor allem Meyerbeer, die Opéra-Comique wiederum setzte ganz auf die musikalischen Lustspiele von Adam, Auber und Hérold. Ein junger französischer Tonsetzer, der zu Ruhm und Ansehen gelangen wollte, musste eine dieser Pariser Bühnen erobern – was schwer genug war. Wenn dieser aufstrebende Musiker jedoch Sinfonien, Streichquartette oder Violinsonaten schrieb, dann stand er in seiner Heimat hoffnungslos auf verlorenem Posten.

„Man gab sich dem Götzenkult der Melodie hin – oder vielmehr kurzer Motive, die man als ‚Melodien' etikettierte: Motive, die sich leicht ins Gedächtnis einprägten und auf Anhieb zu verstehen waren", schilderte der 1835 in Paris geborene Camille Saint-Saëns die fatale Situation. „Ein französischer Komponist, der die Kühnheit hatte, sich auf das Gebiet der Instrumentalmusik zu wagen, konnte seine Werke lediglich in einem selbstveranstalteten Konzert zur Aufführung bringen, zu dem er seine Freunde und die Presse einlud. An das Publikum, das eigentliche Publikum, war nicht zu denken; der bloße Name eines französischen Komponisten – noch dazu eines lebenden! – genügte, um alle Welt in die Flucht zu schlagen."

Freilich mochte sich Saint-Saëns mit diesem Lamento nicht begnügen – er ging vielmehr in die Offensive und gründete gemeinsam mit Romain Bussine, Henri Duparc, Édouard Lalo, Jules Massenet und Gabriel Fauré 1871 die Société Nationale de Musique, die sich

Camille Saint-Saëns im Jahr 1900, Fotografie von Pierre Petit

unter dem Motto „Ars gallica“ exklusiv der zeitgenössischen französischen Musik verschrieb. „In der Literatur gibt es das Theater, und es gibt auch das Buch. Auf jenes kommt man immer wieder zurück, welcher Art die mächtigen Verlockungen der Bühne auch immer sein mögen. In der Tonkunst sind es Kammermusik und Konzert, die dem Buche gleichkommen, mit ihrer Bedeutsamkeit, ihrer Dauerhaftigkeit und Zuverlässigkeit“, begründete Saint-Saëns den Leitgedanken der neuen Gesellschaft. Camille Saint-Saëns war damals 36 Jahre alt und konnte bereits auf eine beachtliche Karriere zurückblicken. Schon früh war er als Wunderkind gefeiert worden. Seine erste Komposition, einen Galopp für Klavier, schuf er im Alter von drei Jahren und fünf Monaten. Und als Saint-Saëns zehn war, gab er im Mai 1846 sein Debüt als Konzertpianist vor großem Publikum, in der Pariser Salle Pleyel mit Klavierkonzerten von Mozart und Beethoven. Fünfzig Jahre später, zum „Goldenen Jubiläum“, sollte dieses epo-chale Ereignis gebührend gewürdigt werden: mit einem Auftritt des nunmehr reifen, sechzig-jährigen Meisters am gleichen Ort. Zu diesem Zweck komponierte Saint-Saëns sein Fünftes Klavierkonzert, das er damals selbst aus der Taufe hob.

Dieses Es-Dur-Konzert ist unter dem Beinamen „Ägyptisches Konzert“ bekannt geworden. Das hatte zunächst einmal den Grund, dass Saint-Saëns es in Ägypten komponierte, genauer gesagt: in der Tempelstadt Luxor. Seit jeher war Saint-Saëns von zarter Gesundheit: Er litt unter dem feuchten Pariser Klima und kämpfte mit Beschwerden in den Atemwegen. Diese Misere versuchte er dadurch zu bekämpfen, dass er die Wintermonate in südlichen Gefilden verbrachte, vor allem in Nordafrika. Zu Jahresbeginn 1896 war Ägypten sein Ziel. Und diese Reise

inspirierte ihn auch musikalisch, denn in seinem Fünften Klavierkonzert greift Saint-Saëns unüberhörbar Momente der arabischen oder orientalischen Musik auf – vor allem im Mittelsatz, der auf arabischen Tonskalen basiert und mit orientalischen Melismen arbeitet. Manchmal erinnert das ein wenig an die Klangwelt von Bizets „Carmen“, die ja ebenfalls maurische, also nordafrikanische Einflüsse verrät, wie sie sich in der spanischen Musik niedergeschlagen haben. Auch die synkopische Rhythmisierung ist ein folkloristisches Element. Somit ist dieser Satz ein typisches Beispiel für die Exotismus-Mode in der Kunstmusik des späten 19. Jahrhunderts. Doch Saint-Saëns belässt es nicht dabei. Im Mittelteil präsentiert er ein ägyptisches Originalthema, ein nubisches Liebeslied, das er bei einer Bootsfahrt bei den Nilschiffern kennengelernt hatte: Zunächst ertönt es in der linken Hand des Klaviers, dann in den ersten Violinen und den Celli. Mit diesem Lied begibt sich Saint-Saëns aber noch weiter auf Kreuzfahrt bis nach Fernost. Und dort verwandelt er es in ein Thema von pentatonischer Gestalt, das auf der ostasiatisch anmutenden Fünftonleiter basiert, mit ganztönigen Achtelvorschlägen im Diskant des Klaviers, die den Abschnitt ostinat begleiten. Der Begriff „Ägyptisches Konzert“ ist hier offenbar zu relativieren, denn Saint-Saëns zieht es musikalisch noch weiter ostwärts. Summa summarum lässt sich aber sagen, dass seine „Ars gallica“ ohne Frage einen Migrationshintergrund aufweist. Und dieser Befund gilt gleichermaßen für Debussy und Ravel, für Bizet, Massenet, Chabrier oder Dutilleux: Die Identität der französischen Musik ist offen, sie nimmt gern auch Einflüsse anderer Kulturen auf – ob aus Spanien oder dem romantisierten Orient.

CAMILLE SAINT-SAËNS

* 9. Oktober 1835 in Paris
† 16. Dezember 1921 in Algier

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 5 F-DUR OP. 103 „ÄGYPTISCHES KONZERT“

Entstehung
1896
Uraufführung
6. Mai 1896 in Paris mit Saint-Saëns als Solist
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
12. Juni 2011 mit Jean-Yves Thibaudet als Solist unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos
Besetzung
Solo-Klavier, 2 Flöten, Piccoloflöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Tamtam, Streicher
Spieldauer
ca. 29 Minuten

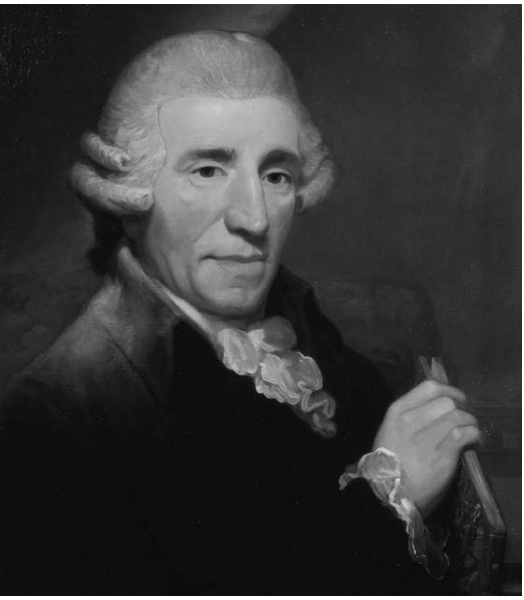
MIT WITZ UND WIRBEL

JOSEPH HAYDNS LONDONER ES-DUR-SINFONIE HOB. I:103

Als der Esterházysche Kapellmeister Joseph Haydn im Januar 1794 zu seiner zweiten England-Reise aufgebrochen war, traf er auf der Hinfahrt in einem Wiesbadener Gasthof einige preußische Offiziere, die sich um ein Klavier scharten und dem „Andante" aus seiner Sinfonie Nr. 94 lauschten. Zwei Jahre zuvor war diese Sinfonie in London uraufgeführt worden und seither offenbar längst zu beträchtlicher Popularität gelangt. Einem Überraschungscoup, dem plötzlichen Einsatz des Orchestertutti, verdankte sie ihren Beinamen „The Surprise"; im deutschen Sprachraum ist von der Sinfonie „Mit dem Paukenschlag" die Rede. Der Begriff „surprise" allerdings könnte mit gutem Recht als Motto über so manchem Satz der insgesamt zwölf „Londoner Sinfonien" stehen, die Haydn für seine Gastspiele in England komponierte. Auch die Sinfonie in Es-Dur Hob. I:103 verblüffte das Publikum der Londoner Uraufführung am 2. März 1795, die im Rahmen der Opera Concerts im King's Theatre stattfand, mit einem frappierenden Anfang, einem solistischen Paukenwirbel (nach dem die Sinfonie dann natürlich benannt wurde), welcher der eigentlichen Adagio-Introduktion vorangeht. Dieser außergewöhnliche Beginn,

Das King's Theatre in London 1808. Hier wurde Haydns Sinfonie Nr. 103 uraufgeführt.

so teilte der Morning Chronicle seinen Lesern mit, habe die „größte Aufmerksamkeit" erregt. Da sich weder in Haydns Autograph noch in dem von ihm korrigierten und autorisierten Stimmenmaterial der Uraufführung irgendeine dynamische Anweisung für jenen berühmten ersten Takt der Es-Dur-Sinfonie finden lässt, schlägt hier die Stunde der Interpreten. Eine zeitgenössische Bearbeitung für Klaviertrio sieht ein Crescendo und anschließendes Diminuendo vor, während ein Arrangement für Klavierquintett einen direkten Fortissimo-Einsatz anzeigt. Und weil Haydn das Paukensolo mit dem Wort „Intrada" bezeichnete und damit in die Nähe einer traditionellen Eröffnungs- und Aufzugsmusik rückte, ist überdies die Möglichkeit einer fanfarenartigen rhythmischen Improvisation erörtert (und erprobt) worden.
Doch nicht wegen des Paukenwirbels allein verdient die langsame Introduktion der Sinfonie Nr. 103 die „größte Aufmerksamkeit". In dem dunkel raunenden, metrisch unbestimmten Unisono der Fagotte, Celli und Kontrabässe zeichnet sich eine melodische Linie ab, deren Anfangstöne unverkennbar das Dies irae, die Sequenz der lateinischen Totenmesse, heraufbeschwören – eine



Joseph Haydn 1791,
Portrait von Thomas Hardy

wahrlich unheilvolle Einleitung zu einem so festlichen Ereignis wie einer großen Sinfonie in einem öffentlichen Konzert. Und welch ein Kontrast zu dem tänzerisch beschwingten Hauptthema des folgenden „Allegro con spirito"! Aber der Schein unbeschwerter Ausgelassenheit trügt: Der Kopfsatz wirkt wie überschattet von der „Grabesmusik" der vorangestellten „Adagio"-Takte, und das unheimliche Dies-irae-Motiv greift als eine beunruhigende, untergründig lenkende Instanz immer wieder in das Geschehen an der heiteren Oberfläche ein. Gegen Ende des Satzes, nach der Reprise des ländlerartigen zweiten Themas, markieren dramatische Tremoli einen jähen und unvermittelten Stimmungsumschwung, der musikalische Pulsschlag erstarrt, eine letzte, einsame Phrase der ersten Violinen verliert sich … und erneut ertönt der Paukenwirbel des Anfangs und die beklemmende Dies-irae-Melodik der „Adagio"-Introduktion. Wie ein Memento mori erscheint dieser Einbruch in eine musikalische Welt der Lebensfreude und des idealisierten Tanzes: „Bedenke, dass du sterblich bist."

Haydns Es-Dur-Sinfonie ist als „Volkslied-Sinfonie" apostrophiert worden. Die Doppelvariationen des „Andante più tosto Allegretto" (das bei der Londoner Uraufführung wiederholt werden musste) basieren auf Melodien der osteuropäischen Folklore, deren kroatischer oder ungarischer Ursprung sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren lässt – falls die Frage, ob diese Themen authentisch oder „nur" gut erfunden sind, überhaupt eine entscheidende Rolle spielt. Im Menuett kommt mit stilisierten Jodelrufen die alpenländische Folklore zu ihrem Recht. Und das Thema des Finales soll auf ein altes kroatisches Volkslied zurückgehen. Dass aber ein scheinbar so paradoxes und „unmögliches" Kunstwerk wie eine Volkslied-Sinfonie überhaupt klingende Realität gewinnen konnte, darin besteht ja gerade das Geheimnis des Komponisten Haydn. Zumal

er die Hörer in seinen Konzerten nicht allein mit Überraschungen, Scherzen, Paukenschlägen und Paukenwirbeln unterhielt, sondern auch und insbesondere mit jenem höheren Kunstverstand, den die Briten „wit“ nannten oder „the power of mind“ oder „quickness of fancy“, wie in Samuel Johnsons „Dictionary of the English language“ von 1774 zu lesen ist. Zur selben Zeit widmete auch der Schweizer Kulturphilosoph Johann Georg Sulzer in seiner „Allgemeinen Theorie der schönen Künste“ dem „Witz“ einen eigenen Artikel. Und gelangte zu der Erkenntnis: „Eine an sich unbedeutende Begebenheit, von einem witzigen Kopf erzählt, kann sehr unterhaltend werden. Der gemeinste Gedanke, die Schilderung des unerheblichsten Gegenstandes, gewinnt durch den Einfluß des Witzes einen Reiz, der ihn für Menschen von Geschmack höchst angenehm macht.“ Und eben darin liegt der „Witz“ der Es-Dur-Sinfonie: dass ein „gemeiner“ Gedanke, schlicht wie ein Volkslied, mit Intelligenz, Hintersinn und „Compositionswissenschaft“ zu einem musikalischen Geschehen von ganz ungemeiner Originalität entfaltet wird.

JOSEPH HAYDN

* 31. März oder 1. April 1732 in Rohrau, Niederösterreich
† 31. Mai 1809 in Wien

SINFONIE NR. 103 ES-DUR „MIT DEM PAUKENWIRBEL“

Entstehung
1795
Uraufführung
2. März 1795 im King's Theatre in London
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
21. März 1982 unter Leitung von Herbert Kegel
Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher
Spieldauer
ca. 30 Minuten

BERTRAND DE BILLY war von 2014 bis 2018 Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmonie. Bertrand de Billy wurde in Paris geboren, erhielt in seiner Heimatstadt seine Ausbildung und trat hier zuerst als Orchestermusiker, sehr bald aber auch als Dirigent in Erscheinung. Von 1993 bis 1995 war er erster Kapellmeister und stellvertretender GMD am Anhaltischen Theater in Dessau, von 1996 bis 1998 arbeitete er in gleicher Position an der Wiener Volksoper. In den Jahren 1999 bis 2004 war er Chefdirigent des Gran Teatro del Liceu in Barcelona, von 2002 bis 2010 Chefdirigent des Radio-Symphonieorchesters Wien. Bertrand de Billy war bis Dezember 2015 erster Gastdirigent des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters und bis 2016/17 Erster Gastdirigent des Orchestre de Chambre de Lausanne.

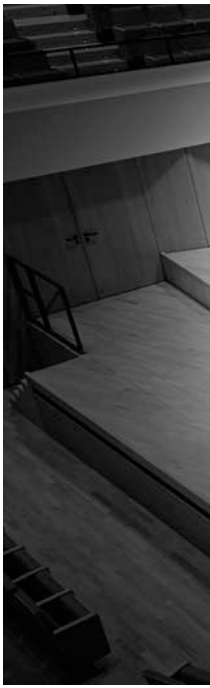
Engagements führten ihn bereits früh u. a. an die Staatsopern in Wien, Berlin, Hamburg und München, an das Royal Opera House Covent Garden, das Grand Théâtre de la Monnaie, die Opéra National de Paris sowie an die Opernhäuser in Washington und Los Angeles. Er war ab 1997 regelmäßiger Gast an der Metropolitan Opera in New York sowie ab 2002 bei den Salzburger Festspielen. Weltweit gastierte er auch bei führenden Orchestern wie dem Cleveland Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden, dem Orchestre de Paris, den Wiener Symphonikern, dem Museumsorchester Frankfurt, den Hamburger Philharmonikern, dem RSB Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin, der Dresdner Philharmonie, der Königlichen Kapelle Kopenhagen, dem NHK Symphony

Orchestra, dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Metropolitan Symphony Orchestra. Bertrand de Billy dirigiert ein breites Repertoire von Bach bis hin zu zahlreichen Ur- und Erstaufführungen. Mit dem Theater an der Wien, dem Wiener Musikverein und dem Wiener Konzerthaus verbindet ihn heute eine ebenso enge Zusammenarbeit wie mit der Münchner Staatsoper.
Zahlreiche CD- und DVD-Aufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Bertrand de Billy ist Träger mehrerer hoher Auszeichnungen in Frankreich und Österreich.

Auf den französischen Pianist **LUCAS DEBARGUE** wurde die internationale Musikwelt durch seine Auftritte beim 15. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau im Jahr 2015 aufmerksam. Obwohl er in der Endrunde den vierten Platz belegte, war er der einzige Kandidat aller Disziplinen, der den begehrten Moskauer Musikkritikerpreis als Pianist erhielt, „dessen unglaubliches Talent, künstlerische Vision und kreative Freiheit sowohl die Kritiker als auch das Publikum beeindruckt haben“.

Unmittelbar nach diesem Durchbruch wurde Lucas Debargue sowohl zu solistischen Auftritten als auch zu Konzerten mit führenden Orchestern eingeladen. Er gastierte im großen Saal des Tschaikowski-Konservatoriums und der Tschaikowski-Konzerthalle in Moskau, der Mariinski Theatre Concert Hall und der St. Petersburg Philharmonic Hall, im Théâtre des Champs Elysées, der Salle Gaveau und der Pariser Philharmonie, im Mailänder Konservatorium, in der Wigmore Hall und der Royal Festival Hall

in London, im Amsterdamer Concertgebouw, dem Prinzregententheater in München und in der Berliner Philharmonie, im Konserthuset in Stockholm, in der Carnegie Hall in New York, darüber hinaus in Tokio, Osaka, Chicago, Montréal, Toronto, Seattle, Mexiko, Peking, Taipeh, Shanghai und Seoul.
Er arbeitet mit Dirigenten wie Valery Gergiev, Andrey Boreyko, Mikhail Pletnev, Vladimir Spivakov, Yutaka Sado und Tugan Sokhiev zusammen. Außerdem tritt er regelmäßig in Kammermusikensembles mit Gidon Kremer, Janine Jansen und Martin Fröst auf.
Lucas Debargue wurde 1990 geboren und sein Weg zur Musik war alles andere als konventionell: Er begann mit elf Jahren Klavier zu lernen, wechselte aber bald zur Literatur und schloss sein Studium an der Université Paris Diderot mit einem Bachelor ab. Unabhängig davon erarbeitete er sich als Teenager einen großen Teil des Klavierrepertoires selbst. Sein professionelles Klavierstudium begann erst in seinem 20. Lebensjahr. Die gefeierten Klavierlehrerin Rena Shereshevskaya gab ihm 2011 die Möglichkeit, ihre Klasse an der École Normale de Musique de Paris „Alfred Cortot" zu besuchen.
2014 gewann er den 1. Preis beim 9. Internationalen Gaillard-Klavierwettbewerb (Frankreich), bevor er beim 15. Tschaikowski-Wettbewerb zu den Preisträgern gewählt wurde. Im April 2016 erhielt er das Diplôme Supérieur de Concertiste und den Special Cortot Prize an der École Normale de Musique.
Neben häufig zu hörenden Werken des Repertoires spielt Lucas Debargue mit Vorliebe Musik von weniger bekannten Komponisten wie Nikolai Medtner, Nikolai Roslavez oder Milosz Magin. Er komponiert und spielt auch seine eigene Musik: Im Juni 2017 wurde in Cesis (Lettland) sein Concertino „Orpheo di camera" für Klavier, Schlagzeug und Streichorchester mit der Kremerata Baltica und im September 2017 in der Louis Vuitton Foundation in Paris ein Klaviertrio uraufgeführt.
Bei Sony Classical hat Lucas Debargue bereits drei Solo-Piano-Aufnahmen veröffentlicht: Werke von Scarlatti, Chopin, Liszt, Ravel (2016), Kompositionen von Bach, Beethoven, Medtner (2016) sowie eine CD mit Musik von Schubert und Szymanowski (2017). Im Jahr 2017 wurde er mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet.
Er wurde im von Bel Air Media produzierten Dokumentarfilm „Lucas Debargue – Tout à la musique" von Martin Mirabel portraitiert.



Die **DRESDNER PHILHARMONIE** blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium. Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur, Chefdirigent in den Jahren 1967–1972 und seit 1994 Ehrendirigent, zählen zu seinen Vorgängern u. a. Paul van Kempen (1934–1942), Carl Schuricht (1942–1944), Heinz Bongartz (1947–1964), Herbert Kegel (1977–1985), Marek Janowski (2001–2003) und Rafael Frühbeck de Burgos (2004–2011). Heinz Bongartz, Wilhelm Kempff, Rudolf Mauersberger und Elly Ney wurden zu Ehrenmitgliedern der Dresdner Philharmonie ernannt.

Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen „Dresdner Klang“ bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock

und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Stets standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten am Pult der Dresdner Philharmonie, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Strauss bis zu Penderecki und Holliger.
Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie, die in der vergangenen Saison ihren ersten Jahrgang aufgenommen hat.
Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling, der beim Label Sony Classical erscheint, widmet sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven.

“Die Reinheit des Klangs

Musik verbindet.

Piano-Gäbler wünscht Ihnen viel Freude beim Konzert der Dresdner Philharmonie.

PIANO GÄBLER

Steinway & Sons-Vertretung

Comeniusstr. 99 01309 Dresden

0351 2689515 info@piano-gaebler.de www.piano-gaebler.de

LUCAS DEBARGUE

BEI SONY CLASSICAL

Foto © Yann Orhan / Sony Classical

SCHUBERT, SZYMANOWSKI

Das aktuelle Album mit frühen Sonaten von Schubert und der 2. Sonate von Szymanowski. *„Debargue verfügt nicht nur über ein genialisch-originelles Talent, sondern besitzt auch genügend musikalischen Weitblick und künstlerische Integrität, um in sich stimmige, hoch nuancierte und ausgearbeitete Interpretationen zu formen."* Süddeutsche Zeitung

BACH, BEETHOVEN, MEDTNER

Auch mit Bachs Toccata BWV 911, Beethovens 7. und Medtners 5. Sonate beweist Debargue sein Können: *„Hier zeigt er sich als nachdenkender, introspektiver Musiker; sein Stil zeigt sich in farbenreicher Tongebung, geschmackvoller, schlanker Pedalisierung und daraus resultierend einer klaren Durchhörbarkeit"* Audio

SCARLATTI, CHOPIN, LISZT, RAVEL

Das aufsehenerregende Debüt des bis dahin völlig unbekannten Pianisten, das in kürzester Zeit die Spitze der deutschen Klassik-Charts erreichte. *„Was kann Lucas Debargue? Sehr viel. Sehr besonderes. Ein Album, das man im Ohr und Gemüt behält... eigenwillig, frei und doch willensstark."* Rondo
BR Klassik CD der Woche

SONY MUSIC

www.lucas-debargue.com www.facebook.com/sonyclassical

KLASSIK-NEWSLETTER:
Melden Sie sich jetzt an für den Sony Classical Newsletter auf www.sonyclassical.de und erhalten Sie exklusiv aktuelle Nachrichten über unsere Künstler und Aufnahmen sowie Interessantes aus der Klassikwelt.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN
Prof. Wolfgang Hentrich **KV**
Eva Dollfuß
Christoph Lindemann **KV**
Marcus Gottwald **KV**
Ute Kelemen **KV**
Antje Becker **KV**
Alexander Teichmann **KM**
Annegret Teichmann **KM**
Thomas Otto
Theresia Hänzsche
Deborah Jungnickel
Xianbo Wen
Olga Caceanova
Volker Dietzsch
Tatjana Reuter**
Naoko Fujita***

2. VIOLINEN
Markus Gundermann
Adela Bratu
Reinhard Lohmann **KV**
Viola Marzin **KV**
Steffen Gaitzsch **KV**
Andreas Hoene **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Constanze Sandmann **KV**
Jörn Hettfleisch
JuHee Sohn
Minchang Jo**
Hyunjee Chun***

BRATSCHEN
Christina Biwank **KV**
Beate Müller **KV**
Steffen Seifert **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Mikhail Balan
Karoline Eckardt

VIOLONCELLI
Prof. Matthias Bräutigam **KV**
Victor Meister **KV**
Olena Guliei
Petra Willmann **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Daniel Thiele **KV**
Miguel Puente***

KONTRABÄSSE
Razvan Popescu
Donatus Bergemann **KV**
Matthias Bohrig **KV**
Ilie Cozmațchi

FLÖTEN
Kathrin Bäz
Birgit Bromberger **KV**
Claudia Rose **KM**

OBOEN
Johannes Pfeiffer **KV**
Jens Prasse **KV**

KLARINETTEN
Prof. Fabian Dirr **KV**
Prof. Henry Philipp **KV**

FAGOTTE
Daniel Bäz **KM**
Michael Lang **KV**

HÖRNER
Margherita Lulli
Torsten Gottschalk
Johannes Max **KV**
Carsten Gießmann **KM**

TROMPETEN
Andreas Jainz **KV**
Björn Kadenbach

POSAUNEN
Stefan Langbein **KM**
Joachim Franke **KV**
Peter Conrad **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK
Oliver Mills **KM**
Gido Maier **KV**

CIMBALOM
Ludovit Kovac*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos · * Gast · ** Akademie · *** Substitut

Dresdner Philharmonie

DEBÜT IN DRESDEN

KARINA CANELLAKIS

8. JUN 2019, SA, **19.30 UHR**
9. JUN 2019, Pfingstsonntag, **11.00 UHR**
KULTURPALAST

Pfingstkonzert

Messiaen: „Hymne au Saint-Sacrement"
Schostakowitsch: Violinkonzert Nr. 1 a-Moll
Strawinski: „Chant funèbre"
Skrjabin: „Poème de l'extase"

Karina Canellakis | Dirigentin
Christian Tetzlaff | Violine
Dresdner Philharmonie

© Mathias Bothor

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro
Schüler, Studenten 9 Euro

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

Dresdner
Philharmonie

16. JUN 2019, SO, **11.00 UHR**
KULTURPALAST

Brahms:
„Ein deutsches Requiem“

The Management Symphony

Michael Sanderling | Dirigent
Mojca Erdmann | Sopran
Hanno Müller-Brachmann | Bariton
Philharmonischer Chor Dresden
Chorus 116
The Management Symphony
gemeinsam mit Mitgliedern der Dresdner Philharmonie

20 € · Schüler, Studenten 9 € | **dresdnerphilharmonie.de**

KULTURPALAST
DRESDEN

© Markenfotografie

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

15. MAI 2019, MI, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Mendelssohn

Mendelssohn Bartholdy: Streichersinfonie Nr. 11 F-Dur
Haydn: Sinfonie Nr. 80 d-Moll
Mendelssohn Bartholdy: Konzert für Violine und Orchester e-Moll

Christian Tetzlaff | Violine und Leitung
Philharmonisches Kammerorchester Dresden

18. MAI 2019, SA, **20.00 UHR**
FRAUENKIRCHE

Zelenka und Vivaldi

Vivaldi: Concerto g- Moll
„Seiner Königlichen Hoheit von Sachsen"
Vivaldi: Concerto D-Dur für zwei Violine
und zwei konzertierende Oboen
Zelenka: Concerto G-Dur „a 8 Concertanti"
Horneck: Concerto Es-Dur für fagott,
Streicher und Basso continuo
Zelenka: „Simphonie" a-Moll „a 8 Concertanti"

Sergio Azzolini | Fagott und Leitung
Dresdner Philharmonie

25. MAI 2019, SA, **19.30 UHR**
26. MAI 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Schottische Phantasien

Bruch: „Schottische Fantasie"
für Violine und Orchester Es-Dur op. 46
Braunfels: „Schottische Fantasie"
für Viola und Orchester op. 47
Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 3
a-Moll op. 56 „Schottische"

Michael Sanderling | Dirigent
Noa Wildschut | Violine
Nils Mönkemeyer | Viola
Dresdner Philharmonie

1. JUN 2019, SA, **19.30 UHR**
2. JUN 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Doppelkonzert

Mozart: Konzert für Flöte, Harfe und
Orchester C-Dur KV 299
Petitgirard: Konzert für Flöte, Harfe und
Orchester „Dilemma" (Uraufführung)
Bartók: Konzert für Orchester

Cristian Măcelaru | Dirigent
Emmanuel Pahud | Flöte
Marie-Pierre Langlamet | Harfe
Dresdner Philharmonie

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Das ausführliche Konzert- und Abonnementangebot der Saison 2018/2019 finden Sie in unserem Saisonbuch (erhältlich beim Ticketservice im Kulturpalast) sowie online unter **dresdnerphilharmonie.de.**

MUSIKBIBLIOTHEK
Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Wolfgang Stähr
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.
REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
schall Berlin: S. 2
Wikimedia common: S. 3, 6, 8, 10
Marco Borggreve: S. 13
Felix Broede_SME: S. 14
Markenfotografie: S. 17

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

__Wolfgang Stähr__, geboren 1964 in Berlin, schreibt über Musik und Literatur für Tageszeitungen (u.a. Neue Zürcher Zeitung), Rundfunkanstalten, die Festspiele in Salzburg, Luzern und Dresden, Orchester wie die Berliner und die Münchner Philharmoniker, Schallplattengesellschaften, Konzert- und Opernhäuser; er verfasste mehrere Buchbeiträge zur Bach- und Beethoven-Rezeption, über Haydn, Schubert, Bruckner und Mahler.

Dresdner Philharmonie

EMMANUEL PAHUD

1. JUN 2019, SA, **19.30 UHR**
2. JUN 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Doppelkonzert

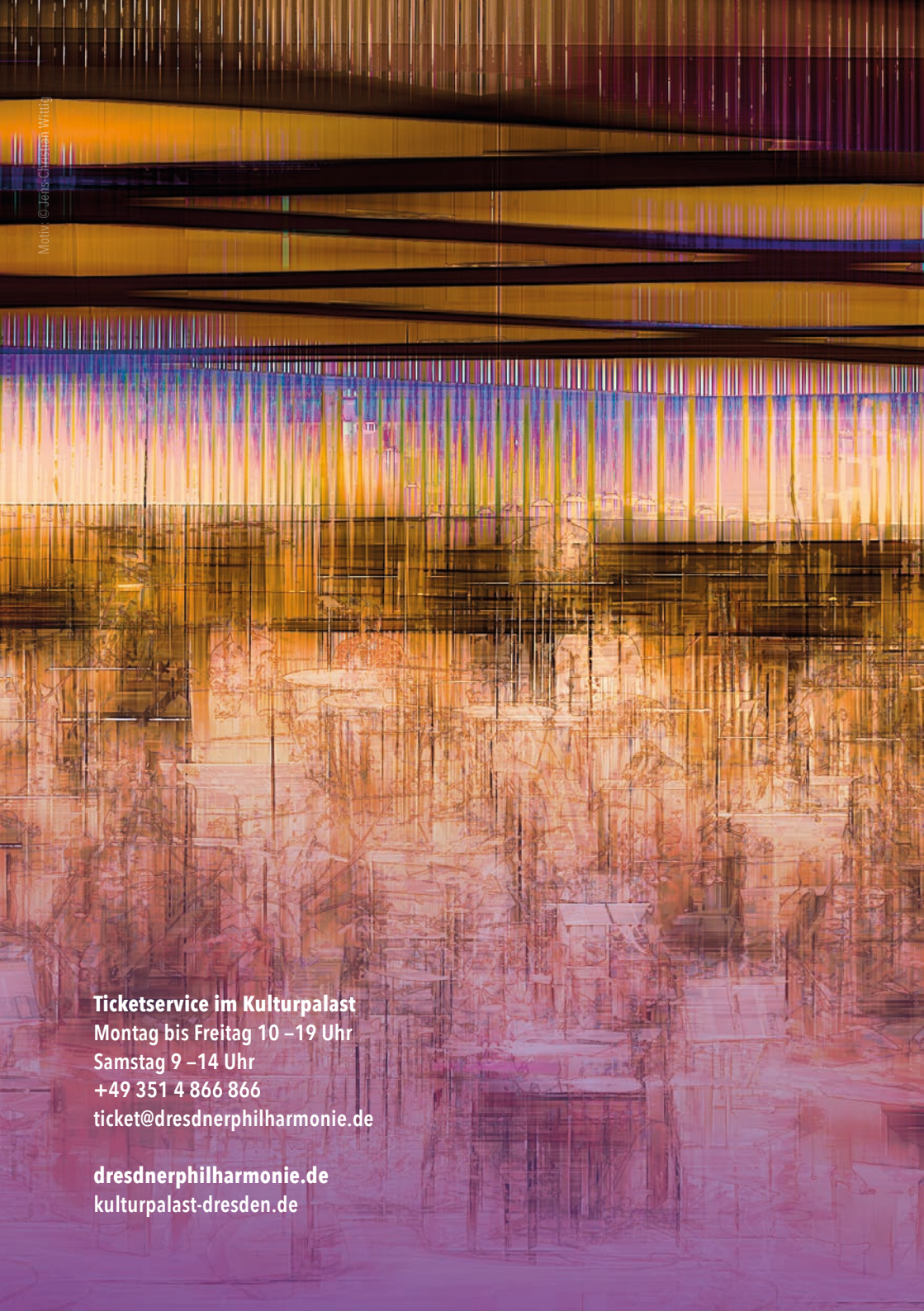
Mozart: Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur
Petitgirard: Konzert für Flöte, Harfe und Orchester „Dilemma“ (UA)
Bartók: Konzert für Orchester

Cristian Măcelaru | Dirigent
Emmanuel Pahud | Flöte
Marie-Pierre Langlamet | Harfe
Dresdner Philharmonie

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro
Schüler, Studenten 9 Euro

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Fabien Monthubert



Motiv: © Jens-Christian Wittig

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 –19 Uhr
Samstag 9 –14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de